

Kinderfantasien und Programmgestaltung

Statements von Programmverantwortlichen zum Verhältnis von Fantasien und Kinderprogramm



Frank Beckmann

Programmgeschäftsführer KI.KA, Der Kinderkanal von ARD/ZDF, Erfurt

Fantasie ist ein Motor, ein Antrieb für Kinder, um in neue Welten vorzustoßen. Es sind Welten, die den Kindern allein gehören. Mit dem Motor der Fantasie ist es kinderleicht, auf fremde Planeten zu reisen oder sich neuen Herausforderungen zu stellen. Träume werden Wirklichkeit, Hoffnungen gehen in Erfüllung, Ängste werden ausgelebt und besiegt. Helden geboren – tagtäglich in den Köpfen der Kinder. Unsere Aufgabe – die Aufgabe der Erwachsenen – ist es, den Treibstoff für diesen Motor zu liefern: Bücher schreiben, Geschichten erzählen, Hörspiele aufnehmen, Puppen bauen, Spiele entwickeln und – natürlich auch – Fernsehsendungen ausstrahlen. Fernsehen darf nicht das Vorgeben von Fantasien sein. Wir liefern Treibstoff und sind kein Abschleppunternehmen. Geschichten, die wir erzählen, müssen Platz lassen für die eigene Fantasie. Sie dürfen nicht eindimensional sein. Geschichten ohne Fantasie sind eine Reise um die nächste Ecke – vorhersehbar und langweilig. Es geht darum, Räume zu öffnen und nicht, sie voll zu stopfen mit Plüschpuppen, Werbebotschaften und kinderfernen Interessen.

Fantasie lässt sich nicht kontrollieren. Ist der Motor angeworfen, geht die Reise los – wohin auch immer – und entzieht sich teilweise unserem Ein-

fluss. Daher dürfen wir die Köpfe der Kinder nicht nur sprechenden Tieren, bösen Monstern und Superhelden überlassen. Wir müssen Wegweiser aufstellen. Werte vermitteln und die Fantasiewelten mit guten Ideen bevölkern.

Und wenn gute Ideen auch mit der Realität zu tun haben, schadet das nicht. Auch die Realität kann fantasiehaft sein. Die Geschichten aus dem Hier und Jetzt sind ähnlich spannend wie die Geschichten auf fernen Planeten. Nur: sie sind den Kindern näher. Wirklichkeit miterleben, sich in andere hineinversetzen, Menschen aus fremden Ländern kennen lernen – auch dafür braucht es Fantasie.

In diesem Sinne: einmal voll tanken bitte...



Olivier Dumont

Deputy Managing Director, Saban International Zeichentrickstudio, Paris

Die Einbeziehung von Kinderfantasien in Kinderprogramme ist für unsere Arbeit essenziell. Hierbei stellt sich für uns, Saban International Paris, eine ganz besondere Herausforderung, denn wir vertreiben unsere Serien weltweit. Das bedeutet, dass die Geschichten für Kinder auf der ganzen Welt ansprechend und verständlich sein müssen. Unsere Serien müssen die Fantasien eines amerikanischen Kindes genauso reflektieren wie die eines Kindes aus Europa, Asien oder Lateinamerika. Dies

setzt ein tiefes Verständnis davon voraus, was Kinder in allen Teilen der Welt denken. Und tatsächlich gibt es bestimmte Kinderfantasien, die allgemein gültig sind. Die Angst vor dem Verlust von Familie und Freunden, die Sehnsucht nach Abenteuern, der Traum von übernatürlichen Kräften, um die körperlichen und geistigen Einschränkungen der Kindheit zu überwinden, oder das Bedürfnis nach immer währenden Freundschaften sind Beispiele für Fantasien, die alle Kinder haben, völlig unabhängig von ihrem kulturellen Erbe. Saban International Paris hat eine lange Tradition in der Herstellung von Kinderprogrammen, die diesen Bedarf decken. Serien wie z.B. *Gadget and the Gadgetinis*, *Princess Sissi*, *Diabolik* oder die zwei Michael-Ende-Adaptionen *Wunschpunsch* und *Jim Knopf* reflektieren diese Zielsetzung deutlich. Daher berücksichtigen wir immer, wenn es darum geht, neue Bearbeitungen zu übernehmen oder ein neues Konzept zu entwickeln, welche Art von Kinderfantasien wir einbeziehen und ob diese unserem multikulturellen Ansatz entsprechen.



Birgit Guth

Leiterin der Medienforschung und Jugendschutzbeauftragte bei Super RTL, Köln

Kinderfernsehen ist ein weites Feld, auf dem man sich als Macher richtig

austoben kann. Man kann alle Genre-Arten nutzen – von der Comedy bis hin zur Grusel-Serie. Man kann sich der unterschiedlichsten Techniken bedienen – ob Zeichentrick, Computeranimation, Realfilm oder einer Mischform. Und man ist in der Wahl des Themas sehr frei. Eine gute und reizvolle Möglichkeit, Kinder für ein TV-Format zu begeistern, ist das Aufgreifen von Kinderfantasien. Bei Super RTL gibt es im Bereich Koproduktion einige Beispiele für solche Themen.

Da wäre zum einen das Thema »Fremde Welten, Magie«, das wir derzeit in drei verschiedenen Zeichentrickserien verarbeiten, die in den nächsten Jahren On Air sein werden. Es sind dies die Titel *Meadowlands*, *Hans Christian Andersen* und *Arabian Nights*. Bei diesen Formaten geht es um die Verfilmung von Märchen und fantastischen Welten, ein Thema, das Kinder aller Altersklassen begeistert. Bei *Angela Anaconda* geht es schon viel realer zu, aber Angelas Schlagfertigkeit und ihre verbale Problemlösungskompetenz berührt viele, vor allem ältere Kinder. Der Wunsch nach mehr Selbstbewusstsein und einer Portion Dreistigkeit liegt in vielen Kinderköpfen verborgen. Angela macht vor, wie es geht; auch wenn sie selbst oft – wie die normalen Kinder auch – nur davon träumt.

Eine beliebte und stets aktuelle Kinderfantasie kommt bei *Typisch Andy* zum Tragen. Wer wünscht sich als Kind nicht auch mal, einen perfekten Streich zu spielen? Der große, geniale, gut geplante und überdimensionierte Streich steht bei Andy, dem Meister der Streiche, im Vordergrund.

Doch auch in die Produktion von Kindershows fließen Kinderfantasien mit ein. Die seit Jahren erfolgreiche Spielshow *Super Toy Club* belohnt die Gewinnerkinder mit einer Fahrt durch den Spielzeuggladen – und man darf einpacken, was das Herz begehrt. Was in früheren Zeiten vielleicht der Traum vom Schlaraffenland war, wird in der heutigen Zeit zum grenzenlosen Einkaufsvergnügen adaptiert.



Susanne Müller

Leiterin des Programmbereichs Kinder und Jugend beim Zweiten Deutschen Fernsehen, Mainz

Haben Sie schon einmal einem Kind aufmerksam beim Spielen zugesehen? Ein Kind ist alleine – aber spricht intensiv mit unsichtbaren Freunden, die es umgeben. Normalerweise darf man hier nicht stören, denn das beschädigt den Zauber der Fantasie. Aber manchmal, wenn man großes Glück hat, bekommt man Erläuterungen: Wer hier alles mit am Tisch sitzt, wie die Personen aussehen, was sie gerade essen und trinken, worüber sie sprechen und was sie miteinander erleben. Ein Blick in die Seele eines Kindes. Manchmal wird auch die Klavierbank zum edlen Ross, der Duschkopf zum Weltraumtelefon und die Badewanne zum bewegten Ozean. Die Unordnung wird immer von einer unsichtbaren dritten Person angerichtet. Bei einem meiner Kinder hieß die Figur »Ina Paket« – ich weiß bis heute nicht, warum.

Jedes Kind träumt irgendwann einmal davon, reich und mächtig zu sein, ein König oder eine Prinzessin, ein Drachentöter oder eine Hexe – auf jeden Fall jemand, der es den Erwachsenen, die einem das Leben mit vielen Vorschriften schwer machen, mal so richtig zeigt...

Kinder haben Fantasie. Man muss sie nur lassen – und man muss sie auch fördern, ihre fantastischen Ideen weiterentwickeln.

Erich Kästner schrieb: »Nur wer erwachsen wird und Kind bleibt, ist ein Mensch. Lasst euch die Kindheit nicht austreiben!« An dieses Motto halten wir uns in der ZDF-Kinderredaktion. Nur wer Kinder verstehen kann, ist ein guter Kinderprogramm-Macher. Am besten ist, er hat das Kind in sich bewahrt. Oder aber er weiß, was Kinder denken, fühlen, brauchen, einfach: wie sie ticken. Weil er Kinder hat, weil er Kinder kennt, weil er Kinder beobach-

tet, weil er sich ans Kindsein erinnert. Und dann finden diese Ideen Eingang in das Programm: Märchenhafte Geschichten von sprechenden Tieren, von wunderbaren Verwandlungen, vom Wahrwerden der Träume, fantastische Geschichten von Kindern, die die Welt retten und dafür sorgen, dass endlich alles gut wird – abenteuerliche Geschichten vom Kampf gegen und den Sieg über das Böse. Ich bin der festen Überzeugung: nur wenn »Kind« die Fantasien ausleben kann, entwickelt sich ein kreativer, selbstbewusster, gemeinsinniger Mensch. Deshalb sind Kinderfantasien wichtig fürs Programm.

Sie bilden den Hintergrund aller Sendungen, egal welchen Genres. Wir lesen aufmerksam, was uns die Kinder schreiben. Wir hören genau zu, was sie uns sagen. Wir lassen uns von ihren Ideen und von ihrer Art zu leben inspirieren. Nicht immer ist das »politically correct«, aber, so meine ich, das muss es auch nicht sein. Schließlich machen wir das Programm für Kinder – nicht für Bedenken tragende Erwachsene. Und alles muss möglich sein, was man sich ausdenken kann. Sonst sehe ich schwarz für die Zukunft!



Rieke Müller-Kaldenberg

Hauptabteilungsleiterin Familien- und Service-Programm Fernsehen beim Südwestrundfunk, Baden-Baden

In einer Zeit, in der das Fernsehen und seine Wirkung auf Kinder nach den Ereignissen in Erfurt (26. April 2002) wieder einmal unter Generalverdacht gekommen ist, zeigt sich die Bedeutung der gewaltfreien oder Gewaltthematizierenden öffentlich-rechtlichen Angebote im Kinderfernsehen neu. Für besonders wichtig halte ich dabei die Versuche der Redaktionen, die Bedürfnisse und Fantasien ihrer

jungen Zuschauer direkt in die Entwicklung von Programmen einzu-beziehen und ihnen Angebote zu machen, die Hilfe anbieten, sich in einer unübersichtlichen Welt zu orientieren.

Programme dieser Art sind neben Informationsangeboten vor allem fiktionale Spielfilme und Serien. Die ARD hat deshalb in den letzten Jahren in den Mittelpunkt ihrer Anstrengungen Realfilmserien für ältere Kinder gestellt, die mit ihren Geschichten anknüpfen am alltäglichen, realen Leben der Kinder.

Dies ist eine Besonderheit, denn üblicherweise ist das Kinderprogramm international, weil Animationsserien und Unterhaltungsangebote für Kinder nur international finanzierbar sind. Realfilm ist nur in Ausnahmefällen international verwert- und finanzierbar, da in Filmen und Serien die Sprache und die Bilderrealität eine große Rolle spielen.

Begonnen hat diese Entwicklung vor einigen Jahren mit *Neues vom Süderhof* vom NDR. Heute sind es *Die Kinder vom Alstertal* (NDR) und die *Pfefferkörner* (NDR), vor allem aber die beiden Weekly-Soaps *Schloss Einstein* (ARD/MDR) und *Fabrixx* (ARD/SWR).

Spätestens ab dem 9./10. Lebensjahr wird die Gruppe von Freundinnen und Freunden immer wichtiger, während die Bedeutung der Familie in den Hintergrund rückt. Ein anerkanntes und geschätztes Mitglied im Freundeskreis oder in der Klasse zu sein, eine beste Freundin oder einen Freund zu finden, der oder dem man vertrauen kann, ist für diese Altersgruppe extrem wichtig. In Vorpubertät und Pubertät zu einem harmonischen Verhältnis zum eigenen Körper und zur Sexualität zu finden und die hochfliegenden Träume von der ersten Liebe allmählich der niemals ganz so idealen Realität anzupassen, sind die Entwicklungsaufgaben, bei denen Kinder in den fiktiven Geschichten, die das Fernsehen erzählt, Orientierungen suchen. Dies klingt sehr altmodisch und wertkonservativ, aber nach allen Auskünften, die uns die qualitative Medienforschung gibt, haben sich die Träume und Fantasien in den letzten Jahrzehnten kaum ver-

ändert. Verändert hat sich sicherlich das Gefälle zwischen Omnipotenz und Ohnmachtsgefühlen. Außerdem scheint bei Kindern die Frustrationstoleranz, beides in sich vereinen zu müssen, geringer geworden zu sein.

Regelmäßige Untersuchungen zur Wirkung des eigenen Programms auf die Zielgruppe, die z.B. bei *Fabrixx* einmal jährlich von der Medienforschung des SWR mit Zuschauergruppen in unterschiedlichen Städten in Deutschland vorgenommen werden, sind die Basis der Arbeit von Redaktion und Produktionsteam an dieser Serie. Dazu kommen ausgiebige Chats im Internet, in denen es zu jeder einzelnen Episode kritische Rückmeldungen gibt. Am Produktionsort selbst werden nicht nur die Reaktionen der mitspielenden Kinder ernst genommen und für die Veränderung der Bücher und die Weiterentwicklung der Stories genutzt, sondern die übrigen Gäste, Schulklassen aus ganz Deutschland, werden kontinuierlich in die Diskussion über die Weiterentwicklung der Serie einbezogen. Besonders krass in ihrer Deutlichkeit sind alle Reaktionen auf Angst einflößende, gewalthaltige Szenen, denen Protagonisten der Serie ausgesetzt sind. Das Bedürfnis nach Harmonie, nach einem schnellen Happy End dominiert hier den sonst so ausgeprägten Wunsch nach Realitätsnähe.

Das Ziel der Authentizität ist in fiktionalen Serien immer nur punktuell zu erreichen, denn Fernsehen neigt dazu, alles »better than life« erscheinen zu lassen, aber das Bemühen, den kontinuierlichen Dialog über Wünsche und Fantasien unserer ZuschauerInnen zu führen, gibt allen Beteiligten immer wieder neue Energie, sich weiterhin um Authentizität zu bemühen.



Prof. Gert K. Müntefering
Universität Kassel; Bavaria Kinder,
München

Ohne die Ressourcen der Kinderfantasien kann auch das banalste Kinderprogramm nicht leben. Die Kinder verwandeln die ihnen zugetragenen Geschichten und Eindrücke in ihre Wirklichkeiten, die dann allerdings schwer zugänglich sind. Sie tun das auf unterschiedliche Weise, je nach Begabung und Förderung. Das geschieht sichtbar und unsichtbar. Es ist außerdem nicht sicher, ob das, was sie auf Befragen oder in Bildern dazu aussagen, ihre fantastischen Wirklichkeiten auch nur annähernd beschreibt. Das ist oft erst in der bewussten und erinnernden Sprache des Erwachsenen möglich – und heißt dann auch Gedicht oder Prosa, oder auch Architektur, Malerei oder Musik. Manchmal sogar Fernsehen.

Die Lagerstätten dieser Fantasien sind also bekannt. Es sind die Kinder. Aber stimmt das denn? Ich habe tiefe Zweifel. Es ist wahrscheinlicher, dass die Räume kindlicher Fantasien den Menschen jeden Alters zuzuordnen sind. Es mag sein, dass Kinder in ihrem gesunden Animismus die Möglichkeiten der Fantasienspiele weitreichender, komplexer und gleichzeitig ungewohnter wahrnehmen. Sie werden über die physikalischen und psychischen Erfahrungen und Prozesse dann auf die Probe gestellt und reduzieren sich nach und nach auf Alltagsformate – bis auf gewisse Ausnahmen, siehe oben. Das nennt man Erziehung. Es ist einer der großen Irrtümer im Zusammenhang mit Kinderfernsehen, die Essenz Kindheit zu destillieren und transportieren zu wollen und sie als ursprünglichen Kinderstoff zu präsentieren. Das ist weder Wissenschaft noch Handwerk, es ist Alchemie. Mag sein, dass dabei Porzellan gewonnen wird. Immerhin kann man davon essen. Man kann es aber auch zerschla-

gen. Und das geschieht weitaus häufiger – unglücklicherweise meist dann, wenn besonders verantwortlich gehandelt wird. Von Kindern bezogene, besser selektiert wahrgenommene Erkenntnisse stehen keineswegs für höhere Authentizität.

Die Frage also, ob und inwieweit Kinderfantasien praktisch in die Möglichkeiten des Kinderfernsehens einbezogen werden können, muss ontologisch und handwerklich betrachtet werden. Die großen Lebens- und Erfahrungsräume mit ihren grundsätzlichen Möglichkeiten, die Zwänge und Grenzen im Denken und Handeln zu überschreiten, scheinen unerschöpflich – sie sind aber auch oft Variablen von Grundmustern. Bestimmende Begriffe sind Sehnsucht, Einsamkeit, Gefahr, Allmachtsfantasien, aber eben auch Geborgenheit, Erfolg, Gemeinschaft – und Liebe. Daneben ist die Anwendungsfantasie ein typisches Merkmal kindlicher Welterkundung. Diese Grundbedingungen und ihre Ableitungen als Schauplätze kindlicher Fantasien können sehr wohl auf handwerkliche Raster übertragen werden – und das werden sie ja auch. Das zeigt die »Potterei«.

Ich unterstelle, dass dieses Heft von einem Fernsehen für Kinder spricht – und nicht über Kinder als Objekte eines wissenschaftlichen Forscherfernsehens. Das wäre dann nicht weit von jenem unglücklichen Satz entfernt, dass Kinder unsere Zukunft sind und dass sie schon deshalb Förderung verdienen. Auch wenn es unübersehbare Unterschiede in Größe, Sprache, Verhalten gibt, (übrigens immer weniger im Essen, wenn die öffentliche Nahrungsaufnahme von Erwachsenen auf unseren Strassen als Vergleichsmaßstab herangezogen wird), so sind wir doch mit Kindern ziemlich verwandt. Mehr noch, unsere Kompetenz nicht nur in Sachen Kinder und schon gar nicht nur in Sachen Kinderfernsehen hängt eben auch davon ab, inwieweit wir selbst noch elementare Wesenszüge der Kindheit zu bewahren, ja zu entwickeln in der Lage sind.

Aus dem bisher Gesagten und aus allen Erfahrungen von 40 Jahren Kinderfernsehen ziehe ich den Schluss, dass die Einbeziehung von Kinder-

fantasien in Kinderfernsehen immerzu geschieht. Allerdings braucht es dazu den Erwachsenen als Wirtstier. In ihm muss der Virus der Fantasie reifen, metastieren – und er muss die Vernunft als Partner gewinnen. Er kann dann mit seiner Vernunftsfantasie auch aus gegenwärtigen Lagerstätten Abbau, nicht Raubbau betreiben – und dabei sehr wohl darauf achten, was Kinder bislang geträumt und gewünscht haben.

Wenn dieser Erwachsene das Handwerk des Erzählens und des Arrangierens, die Dramaturgie und die Ökonomie beherrscht oder Partner findet, die das für ihn tun, so wird er aus seinem gelebten Leben – auch als Kind – für sich als Handwerker und gegebenenfalls als Künstler schöpfen. Seine Aufgabe ist es dann, sich nicht soweit vom Kind, das er selbst einmal gewesen ist, zu entfernen, also nicht das Kind als Vorwand zu benutzen, um sich selbst zu erfinden. Er muss das Medium Fernsehen als einen Wert für Kinder ansehen und lieben, wie die uns vorgeführten Regiepersonen beim Deutschen Filmpreis den Film lieben und das Kino nicht nur als Geschäftsraum betrachten. Die Verachtung des Massenmediums, in dem die Kinder nun einmal viele Stunden verbringen, muss aufhören.



Andreas M. Reinhard

**Leiter Kinderprogramm Fernsehen,
Bayerischer Rundfunk, München**

Welcher Junge träumt nicht davon, Astronaut zu werden. Oder Skiflieger wie Sven Hannawald. Oder Bürgermeister. Oder Pilot. Oder Fußballprofi. Oder... Und welches Mädchen ist in seiner Fantasie nicht gern Zirkusprinzessin. Oder Popstar. Oder Ballerina. Oder Regisseurin. Oder... Natürlich sind diese Träume, diese Fantasien Thema des Kinderfernsehens. Und das nicht nur in den fiktio-

nalnalen Programmen, in den Spiel- oder Trickserien.

Da bewegt man sich eh im Reich der Fiktion, und da können Autoren, Regisseure und Produzenten Kinderfantasien in den besten Fällen auch fantasievoll nachvollziehen und inszenieren. Aber das geht auch in realistischen, in authentischen Reportagen.

Die Fantasie in der Realität überprüfen! Dieses Ziel verfolgt der junge Reporter Willi Weitzel in seinen TV-Reportagen *Willi wills wissen* für das Kinderprogramm im Bayerischen Fernsehen. Stellvertretend für die Kinder, die von einer Skiflieger-Karriere à la »Hannilein« träumen, schult er sich mit dem Kamerateam im Skiflieger-Internat in Oberstdorf ein und lernt zusammen mit dem 13-jährigen Franz und der 14-jährigen Angelika, wie hart und wie schön das Training ist, um den Traum vom Erfolg zu realisieren. Und wenn Willi die echte Oberbürgermeisterin der Stadt Schweinfurt auf Schritt und Tritt begleitet und ihr respektlos Löcher in den Bauch fragt, dann darf er auch filmisch für ein paar Minuten davon träumen, wie er zum Bürgermeister gewählt wird und nun endlich vieles besser und kindgerechter machen kann...

Ja und dann sind da noch die angstvollen Fantasie-Szenarien, die sich ebenfalls jedes Kind zurechträumt, die schlimmen Träume, die reale Furcht erzeugen und die doch ganz schnell Wirklichkeit werden können: »Was ist, wenn Opa stirbt?« Oder auch vielleicht weniger persönlich, aber doch ebenso angsterregend in der kindlichen Vorstellungswelt: »Wie ist es im Gefängnis?« Auch das sind Themen, vor denen Willi nicht wegläuft, sondern deren er sich besonders sensibel annimmt und es ganz genau wissen will.

Fantasie und Realität – das sind keine sich ausschließenden Gegensätze. Fantasie braucht immer die Realität zur Vision. Und der Blick auf die Realität setzt erst die Kraft der Fantasie in Gang. Authentisch zu zeigen, wie spannend die Herausforderungen des Lebens sein können, das soll die jungen Zuschauer auch ermutigen, ihre Träume zu träumen, ihre Fantasien in der Wirklichkeit zu erproben. ■